

Dem allgemeinen Teil folgt ein »Abbildungsteil« mit Beschreibungen der einzelnen Werke des Œuvres mit dem Schwergewicht auf den Hauptwerken (Ehem. Kartausenkirche Buxheim, ehem. Dominikanerinnenkloster Maria Medingen, Wallfahrtskirchen Steinhausen und Wies).

Nicht logisch haltbar erscheint Lampls Kritik an Mörtl, der einen Aufenthalt Zimmermanns 1750 in der ehemaligen 1747 bis 1750 errichteten Friedhofskapelle von Kloster Speinshart archivalisch belegt: Nur weil der Raum nicht ausstuckiert worden ist und sich heute in einem verwahrlosten Zustand befindet, kann eine beratende Beteiligung Zimmermanns nicht ausgeschlossen werden. Zimmermann wurde schließlich von der Klosterführung für sein Kommen mit einer Summe von über sieben Gulden entlohnt.

J. Hennze

9. Literatur und Musik

Norbert Feinäugle; Thomas Eha: *Mei Sprooch – dei Red. Mundartdichtung in Baden-Württemberg*. – Bühl (Baden): Konkordia, 1989. – 292 S.

Eine Anthologie der Mundartdichtung in Baden-Württemberg, die die in den vergangenen 20 Jahren boomartig gesteigerte Produktion sichtet und bewertet, aber auch an die Tradition dieser literarischen Gattung erinnert und sie bewahrt, kann man nur begrüßen. Das Lesebuch berücksichtigt alle Mundarten, die in unserem Bundesland gesprochen werden. Die Vielfalt und der Reichtum der Ausdrucksmöglichkeiten sind eindrucksvoll. Unser Vereinsgebiet ist mit Prosa und Lyrik von Eugen Geiger, Wilhelm German, Fritz Gronbach, Gottlob Haag, Willi Habermann, Walter Hampele, Karl Ott, Paul Rohleder, Heinz Sausele, Rudolf Schlauch, Wilhelm Staudacher, Manfred Wankmüller, Fritz Jakob Weller und Dieter Wieland gut vertreten. Für den, der mit der Mundart nicht vertraut ist, ist es naturgemäß nicht immer leicht, mundartliche Texte zu verstehen. So sind die Worterklärungen, die »Hinweise zum Lesen von Mundarttexten«, die knappe »Einführung in die Mundartgeographie Baden-Württembergs« und die Sprachkarten sehr hilfreich. *E. Göpfert*

Walter Hampele: *Himmel im Gegenlicht. Gedichte*. – Gerabronn; Crailsheim: Hohenloher Druck- u. Verlagshaus, 1989. – 92 S.

Nach fünf Gedichtbändchen in hohenlohischer Mundart legt der Autor hier seinen ersten Band mit hochsprachlichen Gedichten vor. Das ist nicht erstaunlich, sondern konsequent, denn schon die Mundartgedichte ließen erkennen, daß die Sicherheit der Formgebung, der disziplinierte Umgang mit der Sprache die Frucht jahrzehntelanger Vertrautheit mit moderner hochsprachlicher Lyrik waren. So finden sich die schon bekannten Stärken des Autors auch in dem neuen Band: die prägnanten, farbkraftigen Bilder, die Präzision des Ausdrucks bei äußerster Verknappung, die faszinierende Verbindung einer fast experimentellen Kühle und Distanz mit leidenschaftlicher Entschiedenheit der Haltung. So beherrscht der Vortrag ist, so ruhig die klaren Bilder wirken – diese Gedichte sind kein ästhetisches Sedativ. Bei aller verführerischen Glätte der Oberfläche wirken sie beunruhigend, bei aller vordergründigen Schlichtheit der Sprache sind sie Provokationen, Denkanstöße voll von Widerhaken. Man darf den Titel »Himmel im Gegenlicht« beim Wort nehmen: es geht um Momentaufnahmen, aber das Eigentliche ist im Gegenlicht nur als Schatten, Kontur oder Helligkeit faßbar.

Die fünf Kapitel des Buches bieten unterschiedliche Wege der Annäherung an das nicht Faßbare. In Sinnbildern trifft Hampele im 1. Kapitel, epigrammatisch zugespitzt, Mißstände und Ungereimtheiten unseres Alltags. Exemplarisch stellt das 2. Kapitel (»Nibelungen«) mit den bekannten Figuren der Heldensage unterschiedliche Lebensentwürfe vor Augen. Das Herzstück des Bandes bildet das umfangreiche 3. Kapitel. Hier geht Hampele durchweg von konkreten Beobachtungen aus. Den Anfang machen eindruckliche Impressionen aus Schwäbisch Hall. Von Text zu Text wird dann das Gesehene immer mehr zur Chiffre für nur zu ahnende Botschaften, an die unser Wissen nicht heranreicht. Das

4. Kapitel (»Namibische Impressionen«) ist für sich eine kleine Kostbarkeit. Es ist weit mehr als die poetische Quintessenz einer Reise. In einer überzeugenden Zusammenschau von Landschaft und Geschichte, von persönlicher Betroffenheit und Wissen gelingen Hampele hier Aussagen und Bilder, die dem Leser die Augen öffnen für das, was wir als Deutsche mit Namibia zu tun hatten und haben. Das abschließende Kapitel »Zeilengitter« ist eine existentielle Ortsvermessung, eine Auseinandersetzung des Autors mit seinem Leben und Schreiben, zugleich auch ein Schlüssel für die Deutung seines Werks, wie zum Beispiel das Gedicht »Engelssturz« (S. 75): »Hals über Kopf / der Sturz / aus den Wolken. // Im Fallen / der Himmel / im Gegenlicht. // Kein Halt / kein Zurück / ins Woher. // Beim Aufschlag / erlischt das Erinnern. //«

Dichten als Festhalten des Erinnerten im Zeilengitter – das wird in den Texten Walter Hamples sinnfällig. Unmerklich führen sie dabei von der alltäglichen Wahrnehmung ins Zeichenhafte. Man sieht mit anderen Augen, wenn man diese Texte aufmerksam gelesen hat.

N. Feinäugle

Quaestiones in Musica: Festschrift für Franz Krautwurst zum 65. Geburtstag / hrsg. von Friedhelm Brusniak u. Horst Leuchtmann. – Tutzing: Schneider, 1989. – 783 S.

Ich habe die »Quaestiones in Musica«, eine Festschrift für den ersten Inhaber des Lehrstuhls für Musikwissenschaft an der Universität Augsburg, Franz Krautwurst zum 65. Geburtstag im Jahr 1988, ins Urlaubsgepäck genommen. Ich habe es nicht bereut. 48 Autoren haben 47 durchweg philologisch sauber und kritisch gearbeitete Aufsätze zu Mosaiken zusammengetragen, die zusammengefügt zwar kein Bild eines einheitlichen Forschungskomplexes ergeben, dafür aber einen weitgespannten Überblick über die aus einem musikwissenschaftlichen Lehrstuhl inspirierten und ausfließenden Forschungsarbeiten vom Mittelalter bis in die heutige Zeit bieten. Die Zahl der Autoren begrenzt den Umfang und zum Teil auch Tiefgang und Beleg der Beiträge. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten des Jubilars, dessen zahlreiche Veröffentlichungen in einem bibliographischen Anhang registriert sind, scheint auch die inhaltlichen Schwerpunkte der Beiträge zu präjudizieren: Musikhistorische und biographische Forschungen, kritische Analysen zu Werken und Editionen sowie Instrumentenforschung. Beiträge zur (modernen) Musiksoziologie und systematischen Musikwissenschaft sind nur wenig oder gar nicht vertreten.

So umfaßt die Thematik die regellosen Gesänge im Mittelalter (Petzsch), Untersuchungen zu Luthers Gefühl für Sprachmelodie (Ameln) und zur Musik im Bauernkrieg (Pfeiffer), weiße Stellen in der Forschung zum Meistergesang (Brunner), Stil- und Werkanalysen verschiedenster Epochen (Brusniak, Danckwardt, Dorf Müller, Haberkamp, Hofmann, Jung-Kaiser, Keil, Krummacker, Leuchtmann, Lühning, Müllich, Münster, Niemöller, Röder, Ruhnke, Sachs, Schlager, Völkl, Weiss-Aigner), biographische Berichte (Dotzauer, Eskew, Gembris, Hoffmann-Erbrecht, Markmiller, Scharnagl, von Scheurl, Unverricht), historische Forschungen und Zeitbetrachtungen (Fischer/Wohnhaas, Hirschmann, Konrad, Kördle, Plath, Polk, Staehelin, Sterl, Suppan, Weiss) und Instrumentenkunde und -forschung (Gösmann, Huber, Tremmel). Die Betrachtungen über Musikpädagogische Theorie und institutionelle Praxis (Roscher) sowie Musik im Rundfunk (Suder) könnten dem Bereich der Musiksoziologie zugeordnet werden. Der Urlaubsstimmung kam Endres' Nachweis am Beispiel Sigmund von Birkens entgegen, wie man im 17. Jahrhundert als freier Schriftsteller in Nürnberg auch bei starkem Alkoholkonsum gut und sorgenfrei leben konnte, wenn man einen Vermögensgrund über die mehrmalige Heirat wesentlich älterer, kinderloser und betuchter Witwen auf Abbruch zu legen verstand.

Zusammengefaßt: Die Festschrift gibt der Forschung eine Fülle von Beiträgen und Anregungen, dem Musikwissenschaftler wie Musikinteressierten bietet sie darüber hinaus abwechslungsreiche und interessante Kurzweil. Dem Jubilar bleibt der Dank für den Anlaß und die Inspiration zu diesem Werk.

W. Wendhausen